

Als ihn dann aber Ilse fragte, wie es Hephästos nur möglich gewesen sei, auf dem Schilde auch einen Knaben anzubringen, der, wie Homer erzählt, mit hellgellender Stimme einen Reigen singt, da starrte Onkel Eugen ratlos ins Leere.

Schließlich griff er wieder nach der Ilias, schlug den achtzehnten Gesang auf und las zwei-, dreimal:

„— — —; aus klingender Leier  
Lockt' er gefällige Tön', und sang den Reigen von Linos  
Mit hellgellender Stimm'!“

Dann stellte er das Buch an seinen Platz zurück und blickte noch ratloser drein als vorhin.

Da schlug die alte Wanduhr zwölf, und damit hatten für heute Ilse's Stunden bei Onkel Eugen ein Ende.

---

## Siebzehntes Kapitel.

### **Ilse's Kapital wird unbringend angelegt.**

Auf den Feldern reifte das Korn, die Sommer Sonne brannte. Ilse wanderte nun schon sechs Wochen lang Tag für Tag vormittags von zehn bis zwölf zu Onkel Eugen und am Nachmittag für eine Stunde zu Madame Pipier und lauschte ebenso aufmerksam auf Madames gedankenloses Geplapper wie auf Onkel Eugens Vorträge aus dem Kleinen Seydlitz, der Schubert'schen Naturgeschichte und Homers Ilias und Odyssee. Auch lernte sie geduldig Zeile für Zeile in den von Onkel Eugen benutzten Lehrbüchern auswendig und löste gewissenhaft die kleinen Rechenexempel, die ihr gestellt wurden.

Sie wollte vorwärts kommen und kam, wie sie glaubte, auch vorwärts, wenigstens in den ihr von Onkel Eugen erteilten Unterrichtsfächern, weil sie bereits, ohne zu stoßen, eine erkleckliche